

am 20. d. Mts. erfolgenden Grundsteinlegung wird dem Vernehmen nach der Landwirtschaftsminister von Arnim bewohnen. Vorher wird Se. Excellenz Ulkernitz besuchen, um die dortige Jungvögel-Weidgenossenschaft zu besichtigen.

1. Pfingstschießen. Der letzte Tag des diesjährigen Königschießens der hiesigen Schützen-gilde war vom prächtigsten Wetter begünstigt. Die Hitze wurde durch einen frischen Nordostwind gemildert. Darum entwickelte sich auch auf dem Schützenplatz ein recht lebhafter Verkehr. Um 7 Uhr wurde Herr Gasthofbesitzer Feige als Schützenkönig, Schlossermeister Stams als Marschall proklamiert und beiden Herren ein dreifaches Hoch gebracht. Hierauf erfolgte der Einmarsch nach dem Vereinslokale, dem Gasthaus zum „Goldenen Frieden“.

* Vor dem Genuß kalten Wassers, Selterser und Sodawassers in erhitztem Zustande sei jetzt beim Beginn der warmen Jahreszeit dringend gewarnt. Der Genuß so kalten Wassers kann leicht ernste Verdauungsstörungen von längerer Dauer nach sich ziehen, aber auch den Grund zu schweren Erkrankungen legen. Getränke sollen nur in einem Wärmegrade von etwa 10 Grad C. genossen werden.

* Am Montag, den 15. Juni findet in Breslau eine Bundesversammlung des schlesischen Bundes evangel. Männer- und Jünglingsvereine im Vereinshaus des christl. Vereins junger Männer statt. Dieselbe beginnt vormittags 8 Uhr mit einer biblischen Ansprache des Generalsuperintendenten D. Nottebohm eröffnet. Vorträge werden halten Generalsekretär Loosen: „Die Bedeutung des weißen Kreuzes für unsere Vereine“ und Pastor Winkelmann-Hohenliebenhal: „Mehr Jugendvereine“. Außerdem stehen noch die üblichen geschäftlichen Punkte auf der Tagesordnung.

Langenau. Eine Bluttat hat sich Freitag Abend kurz vor 10 Uhr auf der Chaussee zwischen Neustadtenseifen und Langenau, in der Nähe der Langenauer Ziegelei ereignet. Dorfbewohner und Passanten hörten Hilfeschrei und als sie näher kamen, fanden sie den 33-jährigen unehelichen Gärtnersohn Hermann Feige aus Johnsdorf in seinem Blute schwimmend, schwerverletzt vor. Feige wurde in den Kreiswagen zu Langenau getragen, da sein Zustand so schlecht war, daß er nicht zu seinen Eltern oder in ein Krankenhaus gebracht werden konnte. Der telephonisch herbeigerufene Arzt Dr. Smolz aus Lahn war bald zur Stelle und leistete dem Verletzten die erste ärztliche Hilfe. Der Arzt stellte fest, daß Feige geradezu furchtbare Verletzungen erlitten hat. In der Lunge, in der Brust und im Genick zigten sich tiefe Stiche, außerdem zeigte der Kopf Verletzungen. Durch den starken Blutverlust war Feige so erschöpft, daß er fast gar keine Auskunft über den Vorfall und den Täter geben konnte. Am Sonnabend Morgen nahm Gendarmerie-Wachtmeister Kühl-Lahn dem die Sache gemeldet worden war, sofort die Ermittlungen auf. Sie führten zu dem Ergebnis, daß als Täter der Sohn des Darmhändlers Wanschöck in Hirschberg, der 25-jährige Gustav Wanschöck, in Frage komme. Am Nachmittag erhielt die Hirschberger Polizei die Anordnung, den jungen Wanschöck zu verhaften, allein dieser war mit seinem Vater in einem Wagen nach Langenau gekommen, um, wie er sagte, die Sache beim dortigen Amtsvorsteher anzuzeigen. Daraufhin mit der Hirschberger Polizei schleunigst ein Automobil, in dem zwei Beamte Platz nahmen. Auf diese Weise gelang es auch, den Wanschöck'schen Wagen noch unmittelbar vor Langenau einzuholen und den jungen Wanschöck zu verhaften. Er wurde im Automobil nach Hirschberg zurückgebracht, und in das Untersuchungsgefängnis an der Bergstraße eingeliefert, — wurde aber noch abends nach seiner Vernehmung wieder auf freien Fuß gesetzt. Unzweifelhaft liegt der Sache Eifersucht zugrunde, denn Wanschöck hatte ein Mädchen aus Johnsdorf, zu dem Feige früher in Beziehungen stand, nach Hause begleitet. Aber wie sich der Vorfall im einzelnen abgespielt hat, darüber lauten die Angaben verschieden. Wanschöck behauptet, er habe in Notwehr gehandelt. Er sei auf dem Rückwege von Johnsdorf bei Langenau von mehreren Leuten angefallen, zu Boden geworfen und stark geschlagen

worden. In der Notwehr habe er zum Messer gegriffen und nach oben gestochen. In der Tat hat auch Wanschöck wegen Verletzungen ärztliche Hilfe nachgesucht. — Demgegenüber wird von seiten des Feige, soweit dieser noch dem Gendarmen Auskunft geben konnte, und Anderen bestritten, daß sich Wanschöck in Notwehr befunden hat, und von mehreren Personen angegriffen worden ist. Welche von den beiden Darstellungen die richtige ist, muß erst die eingeleitete Untersuchung ergeben. An der Tatstelle fand man außer großen Blutsiecken noch noch eine Zaunlatte, die aus einem in der Nähe befindlichen Zaun losgerissen war. Wer aber diese Latte losgerissen und dann gebraucht hat, steht noch nicht fest.

Lublin. Nachdem erst vor wenigen Tagen ein noch nicht drei Jahre altes Kind des Gasthausbesizers Rusch in Schloßmühle in einem unbewachten Augenblick unter einen vorbeifahrenden Lastwagen geraten war und so erhebliche Verletzungen davontrug, daß es binnen wenigen Stunden seinen Geist aufgab, wurde im Laufe des Nachmittags wiederum ein sechsjähriges Kind des Eisenbahnstationsassistenten Sturm auf hiesigem Bahnhofs von einer Droschke überfahren und anscheinend nicht unerheblich verletzt. In ersterem Falle hat sich dem Vernehmen nach die Schuldlosigkeit des Koffelentfers herausgestellt.

Barze. Freitag mittag löste sich der Schachtkübel in dem in Absehung befindlichen Schacht 2 der Bilschowitzgrube auf bisher unaufgeklärte Weise vom Seilhaken und stürzte in den etwa 25 Meter tiefen Schacht. Der in dem Schachtkübel befindliche Steiger Rudolf Niemel war sofort tot. Außerdem wurde durch den in den Schacht stürzenden Kübel der unten stehende Häuer Pollach erschlagen und drei weitere Bergleute verletzt. Die Leichen der Getöteten sind bereits geborgen.

Vermischte Nachrichten.

Das Rettungswesen eine Menschenpflicht. Auf dem in Frankfurt a. M. tagenden ersten Internationalen Kongreß für Rettungswesen hat Prinzgemahl Heinrich von Holland Worte gesprochen, die seinem warmen Herzen alle Ehre machen. Auf den Hinweis seiner hervorragenden Tätigkeit bei der Rettung der Schiffbrüchigen des Dampfers „Berlin“ erwiderte er: Ich habe es als eine menschliche Pflicht und gleichzeitig als eine außerordentliche Freude betrachtet, eingreifen zu können bei der Rettung von Menschenleben. Wenn ich dies überhaupt hier erwähne, so geschieht dies einzig und allein aus dem Grunde, um von dieser Stelle aus den Standpunkt zu charakterisieren, den ich zu dem Rettungswesen einnehme, daß ich diese menschliche Pflicht hochhalte und daß ich es als meine schönste Aufgabe betrachte, die gedeihliche Entwicklung des Rettungswesens fördern zu helfen. Wir alle müssen stets vor Augen haben, daß jede Einrichtung, in der das rein Menschliche zur wohlthätigen Wirkung gebracht wird, für alle Völker ohne Unterschied der Rassen und Nationalitäten das wirksamste Mittel sein dürfte, um Rassen und Völker einander näher zu bringen und die Völker im Dienste der Menschheit zu vereinen. Sie lernen so gegenseitig ihren Wert kennen und schätzen, und Beziehungen werden hergestellt, die geeignet sein können, bestandene oder bestehende Spaltungen zu mildern, zu verringern und schließlich ganz zu beseitigen. Sie werden es nach alledem verstehen, mit wie großer Befriedigung es mich erfüllt, daß ich in der Lage bin, den Beratungen dieses Kongresses wenigstens teilweise beizuwohnen. Gleichzeitig bewegt es mich als Deutschen von Geburt mit gewissem Stolz, den ersten Kongreß für das Rettungswesen in Deutschland tagen zu sehen. — Einer der Vorträge, von Dr. Streffer-Leipzig gehalten, handelte vom modernen Transportwesen. Der Redner forderte die Vereinigung des Krankentransports mit dem Rettungswesen und eine Neuregelung des krankenärztlichen Geleitwesens.

Ueber die Hinrichtung von neun politischen Gefangenen in der Warschauer Zitadelle wird der „Vossischen Ztg.“ geschrieben: Die Kunde von dem Bevorstehenden verbreitete sich trotz der strengen Absonderung der einzelnen Zellen und trotz der späten Nachtstunde in allen Abteilungen des mit politischen

Verbrechern besetzten Hauses und von allen Seiten erhob sich ein furchtbares Geschrei, Gejammer und Gepolter. Vergebens versuchten die Gefängnisaufseher durch Androhung von Gewaltanwendung die Zämennden zu beruhigen. Als man die Verurteilten auf den Korridor brachte und dem Ausgang zuführte, ertönte aus allen Zellen der revolutionäre Todesmarsch: „Ihr seit als Opfer gefallen!“ Die Verurteilten wurden auf einen leeren Platz hinter der Zitadelle gebracht, wo ihnen der Offizier bekanntgab, daß sie „gnadenhalber“ nicht durch den Strang hingerichtet, sondern erschossen werden sollten. Einige von ihnen baten, als sie an Holzpfähle gebunden wurden, daß man ihnen eine Hand freilasse, damit sie sich bekreuzen könnten; andere ersuchten, daß man ihnen die Augen nicht verbinde. Die Bitten wurden nicht erfüllt. Eben machten sich die Kosaken schon bereit, da stellte sich heraus, daß man zu früh begonnen hatte; das Urteil lautete ausdrücklich „beim Tagesgrauen“, und dazu fehlten noch etwa zehn Minuten. Auf Verlangen des Vertreters der Gerichtsbehörde wurde deshalb die Hinrichtung hinausgeschoben, und die Verurteilten mußten auf den Tod, der sie erlösen sollte, warten. Endlich ertönte das Kommando: „Feuer!“ 50 Gewehre knallten. Eine zweite und dritte Salve folgten. Dann traten die Priester heran und sprachen ein kurzes Totengebet.

Zwölf Chinesen in Kisten. In Newyork kamen vor einigen Wochen mehrere große Kisten an, die staatlich geöffnet wurden, da sich nach längerer Zeit keiner meldete, der sie abholen wollte. Man fand in ihnen zwölf tote Chinesen, die in diese Kisten die weite Reise von El Paso (N. Mex.) nach Newyork gemacht hatten und unterwegs wohl verhungerten. Man hat keine Ahnung, wer diese zwölf Männer sind und wer sie auf diese festsam Art verschickt hat, und die amerikanische Polizei ist eifrig bemüht, dieses Geheimnis zu ergründen.

— Die Einwanderung von Chinesen ist in Amerika streng verboten. Dennoch ist es ein offenes Geheimnis, daß jährlich eine große Anzahl chinesischer Einwanderer irgendwelchen Schleimweg findet, um sich in den Vereinigten Staaten anzusiedeln. Es ist keine Frage, daß die Chinesen die längere Zeit in Amerika wohnen, kein Mittel scheuen, um ihre Landsleute einzuschmuggeln. Noch vor kurzer Zeit versteckten sie einige Chinesen in einem Kühlwagen in Kanada. Als dieser in Detroit entleert werden sollte, fand man diese blauen Passagiere erfroren vor. Es scheint, als ob die zwölf Chinesen, die übrigens zwei Wochen in den Kisten steckten, auf die gleiche Weise eingeschmuggelt werden sollten.

Die Eier im Hute. Ganz schlau dachte es ein Berliner Spigbube zu machen, von dem die dortigen Blätter ein heiteres Stückchen erzählen. Der Mann hatte bereits mehrere Schaufensterscheiben zertrümmert und sich verschiedene Gegenstände angeeignet, da fiel sein Blick auf schöne Eier hinter Glas. Flugs war auch dieses eingeschlagen, und der Langfinger füllte sich seinen Hut mit den Eiern. Als er ihn hastig aufstülpte, gab es aber ein Brechen, so daß Dotter und Eiweiß über das Gesicht liefen. Der Mann fiel dadurch auf. Er ergriff die Flucht und verbesserte dadurch sein äußeres durchaus nicht. Schon lief ihm der Saft in die Augen, als die Festnahme des Eierdiebes gelang. Unter alledem Hallo erfolgte der Transport nach der nächsten Polizeiwache.

Königliche Schuldnerinnen. Ueber die Saumseligkeit von Mitgliedern königlicher Häuser im Bezahlen von Schneiderrechnungen machte dieser Tage der vorige Lordmayer, Sir William Treloar, gelegentlich der Jahresversammlung der Aktionäre einer weltbekannten Firma einige Mitteilungen. Er sagte nach der „Vossischen Ztg.“, daß die Buchschulden der Firma in diesem Jahre auf 40 000 Mark hinausgegangen seien, was man in der Hauptsache darauf zurückführen müsse, daß die besten Kundinnen nicht so pünktlich zahlen, wie man es eigentlich erwarten sollte. Ein Fünftel dieser Buchschulden bestanden aus dem Konto von Damen, die den verschiedenen königlichen Häusern Europas angehören.

Die Wiener Jubiläumsfeierlichkeiten erreichen am heutigen Freitag ihren Höhepunkt mit dem großen Festzug vor Kaiser Franz Josef. Unter den mehr als 20 000 Mitwirkenden befinden sich auch Mitglieder des österreichischen Kaiserhauses.